

## Werk

**Titel:** Soulavies früher Ansatz zur naturräumlichen Gliederung im 18. Jahrhundert

**Autor:** Ramakers, Günter

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1974

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385984391\\_0105|log8](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385984391_0105|log8)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

## Soulavies früher Ansatz zu naturräumlicher Gliederung im 18. Jahrhundert

Von  
Günter Ramakers (Neuss)

Bedeutende Ansätze zu einer Gliederung nach Naturgebieten im Aufklärungszeitalter finden sich in den bisher von der Wissenschaftsgeschichte zu wenig gewürdigten Werken des französischen Naturalisten und Historikers JEAN-LOUIS GIRAUD SOULAVIE (1752–1813), der auch zu den Wegbereitern wichtiger heute von Paläontologie, Geomorphologie und Vegetationsgeographie bearbeiteter Fragestellungen gehört<sup>1</sup>). In seinem Hauptwerk, der achtbändigen, unvollendet gebliebenen „Histoire naturelle de la France méridionale“, gliedert SOULAVIE [1780–84] seine Behandlung der Naturgeschichte Südfrankreichs zwar entsprechend dem im Aufklärungszeitalter üblichen Verfahren regional nach politischen und kirchlichen administrativen Einheiten, vor allem den Diözesen. Interessanterweise finden sich jedoch daneben bei SOULAVIE beachtliche Anstrengungen in Richtung auf eine naturräumliche Gliederung. In den „Discours sur l’Histoire Naturelle de la France Méridionale“ erörtert SOULAVIE [1780] unter der Überschrift „Division de l’Histoire physique de la France“ die Prinzipien für die regionale Gliederung Frankreichs. Das Problem stellt sich für ihn so: „... quelle est la méthode la plus favorable à l’esprit [für eine solche Beschreibung, der Verf.], quelle est la véritable division du sol physique de la France.“ [1780, p. 5]<sup>2</sup>).

Einleitend stellt SOULAVIE klar heraus, daß sich die herkömmliche politische Einteilung Frankreichs nach landesherrlichen Territorien nicht mit der natürlichen Gliederung deckt. „Le partage physique de ce Royaume est bien différent du partage politique en Diocèses, en Généralités, ou en Gouvernements“ [1780, p. 5]. Erstere sei willkürlich („arbitraire“). Sie sei das Ergebnis des Zufalls und politischer Ereignisse, ohne daß die natürlichen Verhältnisse dabei Berücksichtigung gefunden hätten. Sie entspreche daher nicht den „plans généraux de la nature“ [1780, p. 6]. Den „allgemeinen Plänen der Natur“ entspreche nur ein Vorgehen nach der „einzig natürlichen Methode“. Diese wird von SOULAVIE folgendermaßen charakterisiert: „La seule méthode naturelle d’écrire la physique de la France consiste donc à la diviser selon ses quatre grand bassins ou fleuves principaux“ [1780–84, vol. 1, p. 151]. Eine Beschreibung der Landesnatur Frankreichs, die nach der einzig „natürlichen“ und d. h. entsprechend dem Sprachgebrauch des Aufklärungszeitalters zugleich der einzig vernunftgemäßen, sinnvollen Methode vorgehen will, müsse Frankreich in vier große hydrographische Becken oder Flußgebiete einteilen. SOULAVIE bezeichnet die solchermaßen unterschiedenen Gebiete als „provinces naturelles“ oder auch „provinces physiques“ [1780, p. 6], was sich wohl am besten mit „Naturprovinzen“,

1) Den ersten Hinweis auf SOULAVIES naturhistorisches Schrifttum verdanke ich im Zusammenhang von Erörterungen zur Geschichte des Geodeterminismus meinem verehrten Lehrer Professor Dr. C. TROLL, Bonn.

2) Bei der Wiedergabe von Zitaten aus den Schriften SOULAVIES folge ich in Rechtschreibung, Grammatik und Zeichensetzung den Originaltexten.

„Naturräume“ oder „Naturgebiete“ übersetzen läßt. Im einzelnen erwähnt er die Flußgebiete der vier großen Ströme Frankreichs: Rhône, Seine, Loire und Garonne. Die Grenzen der mit den Flußgebieten der Hauptströme Frankreichs identifizierten Naturräume sind nach Auffassung SOULAVIES „... placées par la nature même ...“ [1780, p.6]. Sie entsprächen den Wasserscheiden zwischen den Flußgebieten, die von SOULAVIE zugleich als Gebirgsketten angesprochen werden. „Les limites qui séparent les eaux d'un fleuve d'avec celles du fleuve voisin, sont des chaînes de montagnes, qui entourant chaque département forment quatre espèces de bassins immenses ...“ [1780, p. 7].

In der Gebietsgliederung durch Wasserscheidengebirge zeigt sich ein deutlicher Einfluß des bedeutenden französischen Kartographen und Naturhistorikers PHILIPPE BUACHE (1700–1773) auf die Anschauungen SOULAVIES<sup>3)</sup>. Die Gliederung nach Naturgebieten beschränkt sich jedoch bei SOULAVIE nicht allein auf die Großgliederung eines Erdraumes mittels der Wasserscheidengebirge. Im 1. Band der „Histoire naturelle de la France méridionale“, die die „Histoire naturelle du Vivarais contenant la Géographie physique de cette Province“ enthält, greift SOULAVIE das Thema der natürlichen Gliederung kleinräumig wieder auf und kommt dabei zur Unterscheidung der folgenden Naturräume in diesem Teil des Zentralmassivs [1780–84, vol. 1, pp. 155–157]<sup>4)</sup>: 1) Montagne, 2) Rives du Rhône & une partie des Basses-Boutières, 3) Maillagués, 4) Coiron, 5) Cevènes, 6) Haute-Boutières. Es handelt sich hier nach SOULAVIE um eine Einteilung „... fondé sur les divers degrés de la température de l'atmosphère, sur l'hydrostatique des eaux courantes, sur la géographie physique de cette partie du globe terrestre ...“ [1780–84, vol. 1, p. 155]. Und ergänzend fügt er als Abschluß der Beschreibung der einzelnen Naturregionen hinzu: „Le système des productions végétales varie ainsi dans ces contrées diverses, comme les degrés de chaleur atmosphérique & comme les êtres du règne minéralogique“ [1780–84, vol. 1, p. 157].

Diese Zitate belegen, daß die am Beispiel Vivarais vorgenommene kleinräumige Gliederung sich methodisch wesentlich von der eingangs erwähnten Großgliederung Frankreichs unterscheidet. Während die Großgliederung mit dem gewissermaßen „äußerlichen“ Kriterium eines Naturhindernisses, nämlich der Wasserscheidengebirge, arbeitet, ohne daß damit schon etwas über die Zusammengehörigkeit oder das einheitsstiftende Prinzip der auf diese Weise abgegrenzten Räume ausgesagt wäre, bedient sich die kleinräumige Gliederung der gleichsinnigen Verbreitung bestimmter Kategorien von Tatbeständen, modern gesprochen „Geofaktoren“, um Erdräumeinheiten abzugrenzen. Im ersten Fall nimmt die Gliederung von einem von vornherein feststehenden Naturhindernis, das als grenzbildend gesetzt wird, ihren Ausgang. Im zweiten Fall wird dagegen der umgekehrte Weg eingeschlagen, insofern hier das Konzept eines unter bestimmten Gesichtspunkten einheitlichen Raumes am Anfang steht. SOULAVIES „natürliche“ Gebietsgliederung basiert offensichtlich nicht allein auf dem Gedanken der gleichartigen Verbreitungsmuster bestimmter Geofaktoren. Selbst der uns vertraute Gedanke, daß zwischen diesen Gruppen von Tatbeständen ein Abhängigkeitsverhältnis besteht, scheint zumindest im Ansatz in der folgenden Äußerung vorweggenommen zu sein: „La Nature est si différente dans ces contrées diverses, que ces variations influent puissamment sur les êtres organisés qui s'y trouvent, & surtout sur les productions végétales de la vie“ [SOULAVIE 1780–84, vol. 1, p. 154].

Wird die praktische Durchführung der Gliederung Vivarais dem theoretischen Entwurf gerecht? SOULAVIE charakterisiert die Eigenart der einzelnen von ihm unterschiedenen Natur-

<sup>3)</sup> Den ersten Hinweis, daß BUACHE in diesem Punkt ähnliche Anschauungen wie SOULAVIE vertritt, verdanke ich einer freundlichen Mitteilung von Professor Dr. H. BECK, Bonn. — In der „Histoire naturelle de la France méridionale“, vol. 1, p. 148, erkennt SOULAVIE dankbar seine Verpflichtung gegenüber BUACHE an: „... ayant appris, en 1713, que feu M. BUACHE géographe de l'Académie des Sciences avait fait des globes terrestres en relief, je conçus, d'après ses idées, le dessin de dresser les reliefs des lieux que je connoissois dans ma province ...“.

<sup>4)</sup> Das historische Territorium Vivarais deckt sich weitgehend mit dem heutigen Département Ardèche am Ostabfall des französischen Zentralmassivs.

regionen wie folgt: Die Region „Rives du Rhône & une partie des Basse-Boutières“ bildet den Saum des westlichen Rhôneufers und erhebt sich nur wenig über den Meeresspiegel. Der Untergrund besteht aus Kalkgestein. Als Folge des warmen Klimas bringt der stellenweise fruchtbare Boden mannigfaltige Produkte hervor. — Die Region „Maillaguès“ ist höher gelegen. Sie wird von der Ardèche begrenzt und von der Ibie, einem in die Ardèche mündenden Bach, durchflossen. Hier wird nur wenig Getreide und etwas Wein angebaut, vor allem um Villeneuve-de-Berc, den zentralen Ort dieses Gebietes. — Die Region Coiron ist ein großes Plateau, das durch horizontale Lavaschichten gebildet wird, die stellenweise durch das Gewässernetz freigelegt sind. Mirabel ist der zentrale Ort dieser Region. — Die Regionen „La Montagne“ und „Hauts-Boutières“, deren zentrale Orte Pradelle bzw. Saint-Agrève sind, stellen höher gelegene Granit-hochländer dar, die die Wasserscheide zwischen Loire und Rhône bilden. Dieses Klimagebiet der „alpinen Pflanzen“ wird vom Menschen als Weideland und zum Roggenanbau genutzt. — Die Cevennen mit Aubenas als zentralem Ort weisen in den tiefer gelegenen Tälern Wein- und Olivenanbau auf. Im allgemeinen ernährt sich die Bevölkerung dieses Gebietes jedoch von Kastanien.

Insgesamt bleiben die Ausführungen SOULAVIES zu den einzelnen Naturregionen hinter seiner theoretischen Konzeption zurück. Für die Ausgliederung der einzelnen Regionen sind nicht alle theoretisch aufgeführten Tatbestände gleichermaßen berücksichtigt worden. Das eine Mal werden Höhe über dem Meeresspiegel, Gesteinsart und Klima (wie bei der Region Rive du Rhône), das andere Mal Oberflächenformen und natürliche Vegetation (wie bei der Naturregion Montagne), ein anderes Mal auch — in der theoretischen Konzeption nicht erwähnte — anthropogeographische Tatbestände, wie der Anbau vorherrschender Nutzpflanzen, zur Charakterisierung der einzelnen Regionen herangezogen.

Schließlich nimmt SOULAVIE [1780—84, vol. 5, pp. 39—41] nochmals im 5. Band der „Histoire naturelle de la France méridionale“ anlässlich der Behandlung der „Histoire naturelle du Diocèse de Montpellier“ eine „division naturelle de son territoire en trois portions“ vor und unterscheidet die folgenden Naturräume: 1) das Gebirgsland („Contrées montagneuses“), 2) die Tiefebene oder Flachländer („plains inférieures“ bzw. „pays plats“), 3) den Küstensaum mit seinen Sümpfen, Dünen und Haffen.

Welchen Platz nimmt SOULAVIE in der Problemgeschichte der naturräumlichen Gliederung ein? Mit seiner Großgliederung Frankreichs in hydrographische Becken, die durch Wasserscheidengebirge voneinander getrennt sind, ist SOULAVIE noch eindeutig von BUACHE abhängig. Bemerkenswert erscheint dabei allerdings die klare Herausstellung der Wesensverschiedenheit einer Gliederung der Erdoberfläche nach „natürlichen“ bzw. politischen Gesichtspunkten. SOULAVIE nennt die nach der natürlichen Methode abgegrenzten Natureinheiten „provinces naturelles“ oder „provinces physiques“. Wenn er diese Termini vielleicht auch nicht selbst geprägt hat, so zeigt doch die Tatsache, daß er sich für ihre Einführung bei seinen sicher mit der Fachliteratur vertrauten Lesern entschuldigt, daß es sich um einen sehr frühen Gebrauch dieser Wortschöpfungen für eine neu erkannte Sache handeln muß [vgl. 1780, p. 6].

Einen bedeutenden Fortschritt gegenüber BUACHES Gliederungsprinzip in Richtung auf die heute allgemein akzeptierte Methodik naturräumlicher Gliederung stellen die großmaßstäbigen Gliederungsversuche SOULAVIES am Beispiel Vivarais dar. SOULAVIE begnügt sich hier nicht mehr mit einer Gliederung eines Gebietes nach „Wasserscheidengebirgen“, sondern begründet die Ausscheidung bestimmter Naturregionen mit einer gewissen qualitativen Einheitlichkeit unter dem Gesichtspunkt der Verbreitung bestimmter Geofaktoren. Zwar wird die praktische Durchführung dieses Gedankens nicht ganz der theoretischen Konzeption gerecht, insofern für die Abgrenzung der Naturräume nicht alle in der Theorie genannten Geofaktoren berücksichtigt werden. Andererseits findet sich in dieser Praxis schon der für die heutige naturräumliche Gliederung wichtige Gedanke des Wirkungsgefüges zwischen einzelnen Naturfaktoren. Darüber hinaus werden die ausgegliederten Naturräume schon als Standorteinheiten für die menschliche Nutzung aufgefaßt.

Aus den vorstehenden Erörterungen ergibt sich die Notwendigkeit einer Korrektur der bisherigen disziplingeschichtlichen Auffassung, wonach der Begriff des Naturgebietes in unserem heutigen Sinne sich erst im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts bei HOMMEYER und ZEUNE herauszukristallisieren beginnt [vgl. HARTSHORNE 1939, p. 221]. Eine Auffassung, die unserem modernen, u. a. der „naturräumlichen“ Gliederung zugrundeliegenden Verständnis des Naturraumes sehr nahe kommt, war zumindest schon in Frankreich im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts vorhanden.

#### Literatur

- BUACHE, PH. 1756: Essai de Géographie physique, où l'on propose des vûes générales sur l'espèce de Charpente du Globe, composé des chaînes de montagnes etc.  
In: Histoire de l'Académie Royale des Sciences. Paris. Pp. 399-416
- HARTSHORNE, R. 1939: The Nature of Geography, a Critical Survey. Ann. Ass. Amer. Geogr. **29** (1939), pp. 173—658.
- SOULAVIE, JEAN-LOUIS GIRAUD 1780: Discours sur l'Histoire naturelle de la France méridionale. Nismes. [Diese Schrift ist dem 1. Band der nachfolgend aufgeführten „Histoire naturelle ...“ mit selbständiger Seitenzählung vorangestellt.]
- SOULAVIE 1780—84: Histoire naturelle de la France méridionale, ou Recherches sur la minéralogie du Vivarais, du Viennois, du Valentinois, du Forez, de l'Auvergne, du Velay ... sur la physique de la mer Méditerranée, sur les météores, les arbres, les animaux, l'homme et la femme de ces contrées ... 8 vols. Nismes, Paris.